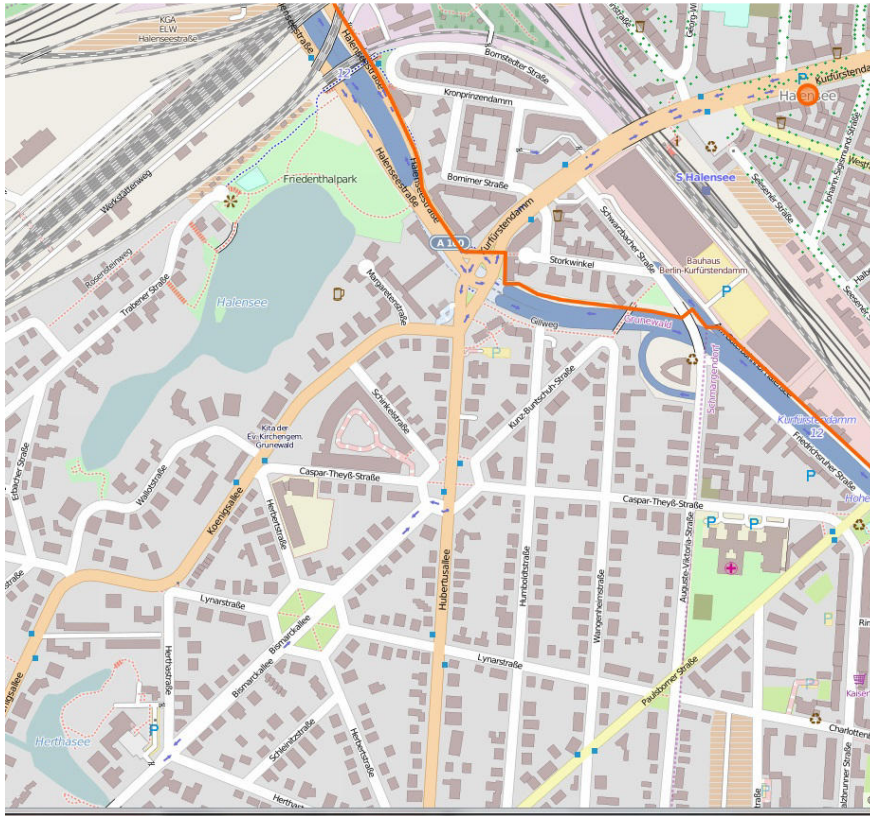


Charlottenburg wurde 1705 als Stadt gegründet und wurde 1893 zur Großstadt. Bei der Eingemeindung 1920 zum Großberlin wurde daraus der eigenständige Bezirk Charlottenburg. Charlottenburg hat 123.226 Einwohner.

Nach der Fusion 2001 mit dem ehemaligen Bezirk Wilmsersdorf und der Neuordnung 2004 besteht dieser Bezirk aus den Ortsteilen:

Charlottenburg, Wilmsersdorf, Westend, Charlottenburg Nord, Grunewald, Schmargendorf und dem kleinsten Ortsbezirk Berlins Halensee.



Halensee ist der zweitkleinste Bezirk in Berlin und gehört seit der Fusion von Wilmsersdorf und Charlottenburg 2001 zu dem 4. Verwaltungsbezirk Berlins. Halensee wurde Ende 19. Jahrhundert nach dem gleichnamigen See benannt und gehörte zur Kolonie Grunewald. Dieser Bezirk wurde nicht nur von pensionierten Militärs sondern ebenfalls von vielen Literaten prominenten und anderen kreativen, Menschen bewohnt. Der Bahnhof Halensee trug 1880 noch den Namen Berlin-Grunewald. In den 1920er-Jahren siedelten sich hier, ebenso wie im benachbarten Charlottenburg, viele russische Emigranten an. So wohnte beispielsweise Vladimir Nabokov lange Jahre in der Nestorstraße 22, wo heute eine Gedenktafel angebracht ist.

In der Joachim-Friedrich-Straße 35 steht die Halensee-Grundschule unter Denkmalschutz. Sie wurde zwischenzeitlich als Lazarett und Möbelspeicher benutzt.

In der Markgraf-Albrecht-Straße Nummer 11/12 befand sich seit 1923 die Synagoge „Friedenstempel“ Halensee. In Reichspogromnacht wurden auch hier durch die Nationalsozialisten Brände gelegt. 1959 wurde der Bau abgerissen und durch Wohnbebauung ersetzt. Bis 1970 befand sich an der Joachim-Friedrich- Ecke Johann-Georg-Straße das Haus des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes. Keine 30 Meter davon entfernt fand am 11. April 1968 vor dem Grundstück Kurfürstendamm 141 das Attentat auf den Studentenführer Rudi Dutschke statt. Eine in den Gehweg eingelassen Gedenktafel erinnert heute daran. Weitere bekannte Persönlichkeiten waren hier:

Albert Bassermann, Schauspieler, lebte von 1930 bis zu seiner Emigration 1933 in der Joachim-Friedrich-Straße 54

Heinz Berggruen, Kunstsammler, besuchte die Halensee-Grundschule

Margot Hielscher besuchte ebenfalls die Halensee-Grundschule

Hermann Brill, Politiker, lebte von 1934 bis 1938 in der Karlsruher Straße 13

Else Lasker-Schüler, Schriftstellerin und Lyrikerin, wohnte von 1909 bis 1911 in der Katharinenstraße 5

Daniel Libeskind, Architekt, lebte in seiner Berliner Zeit bis 2003 am Kurfürstendamm 96

Pierre Littbarski, deutscher Fußballnationalspieler und Weltmeister von 1990 besuchte die Halensee-Grundschule.

Helmut Newton, Lothar de Maiziere , Klaus Wowereit u.v. a. wohnten ebenfalls einmal in Halensee.

Sehenswürdigkeiten:

Grunewaldturm, 1899 zu Ehren Kaiser Wilhelm eingeweiht

Kreuzkirche Hohenzollerndamm 130 mit pagodenähnlichem Turm und blauglasierter Keramik

Mahnmal Gleis 17 am Bahnhof Grunewald von hier wurden 1941 die ersten 1013 Juden verschickt

Luisenkirche, Gierkeplatz, 1712 erbaut, 1823 von Schinkel mit Turm erweitert

Schloß Charlottenburg, erbaut Ende 17. Jahrhundert s.u. Zitat

Funkturm, 1920 erbaut zur Funkausstellung ist 146 m hoch mit Restaurant in 50 m Höhe

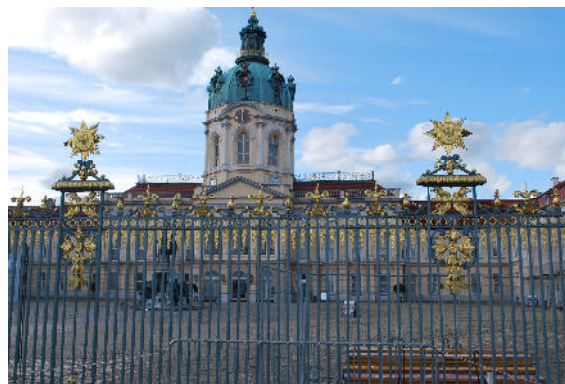
Schaubühne am Lehniner Platz 1928 als Kino erbaut von Erich Mendelsohn, jetzt Schaubühne

Schillertheater Bismarckstr. 110 1906-07 erbaut, seit 2010 Staatsoper

Olympiastadion dem Sportforum, Hockey-Olympiastadion, Olympia-Reiterstadion, Olympia-Schwimmstadion, Waldbühne, Maifeld, Glockenturm und die Langemarckhalle. Das Olympiastadion ist außerdem die Heimspielstätte des Fußball-Bundesligisten Hertha BSC, der auch Hauptnutzer des Stadions ist.

Teufelsberg

An der Stelle des heutigen Teufelsbergs stand in den 1940er Jahren der Rohbau der Wehrtechnischen Fakultät, die im Rahmen des nationalsozialistischen Projektes der „Welthauptstadt Germania“ gebaut werden sollte. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Anlage gesprengt, teilweise abgerissen und als Baumaterial genutzt. Die verbleibenden Gebäudereste wurden ab 1950 mit Trümmerschutt aufgefüllt. 22 Jahre lang luden bis zu 800 Lastzüge täglich bis zu 7000 Kubikmeter Schutt ab; am 14. November 1957 wurde der zehnmillionste Kubikmeter angefahren. Bis 1972 wurden insgesamt 26 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt hier abgeladen. Das entspricht grob einem Drittel der Trümmer zerbombter Berliner Häuser und etwa 15.000 Gebäuden; dazu kam ein kleiner Anteil an Industrieabfällen und Bauschutt, der am Messedamm anfiel. Der künstlich aufgeschüttete Teufelsberg wurde zur höchsten Geländeerhebung im damaligen West-Berlin.



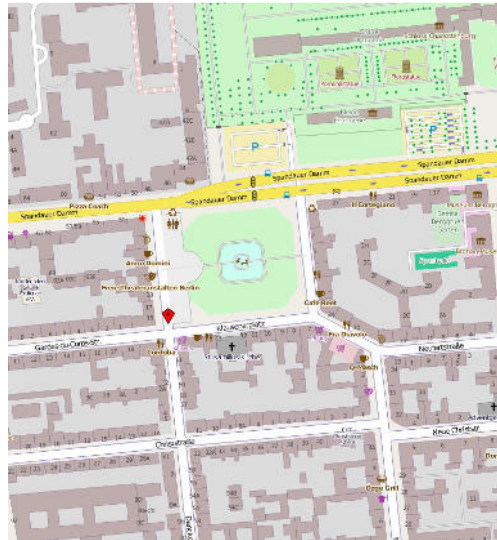
Schloss Charlottenburg



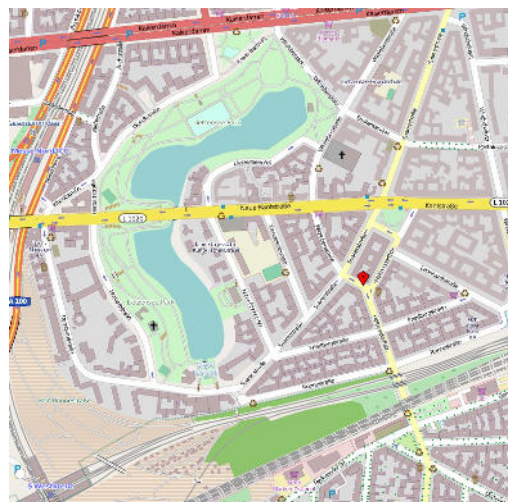
Zille-Gedenktafel

Die sogenannten Stadtkieze im Bezirk Charlottenburg sind :

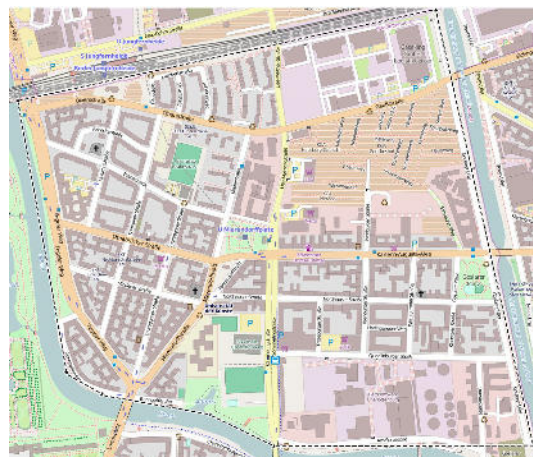
Klausener Platz:



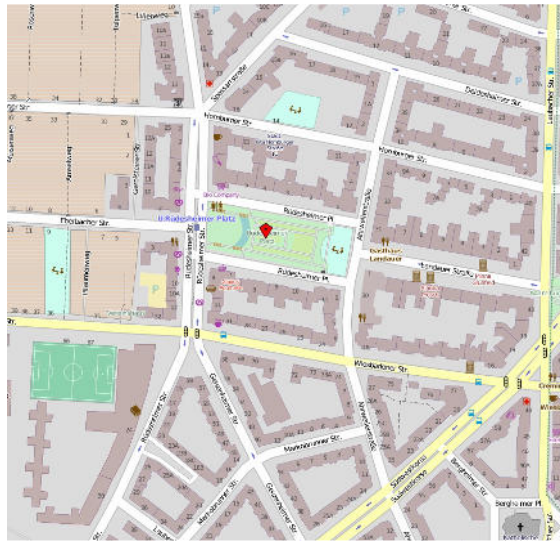
Witzleben:



Kalowswerder:



Wilmersdorf mit dem Rheingauviertel: von Mai bis September Weinfest auf dem Rüdeshheimer Platz:



Schmargendorf, Grunewald, Westend mit: der Villenkolonie Westend, -Neu-Westend, Pichelsberg - Ruhleben, Siedlung Eichkamp und Siedlung Heerstraße
Charlottenburg Nord mit Jungfernheide:

Dieses Gebiet östlich von Spandau erhielt seinen Namen nach den „Jungfern“ des Nonnenklosters das 1239 vom Markgrafen Ott II in Spandau gegründet wurde. Im 17. Jahrhundert war es ein königliches Jagdgebiet und später aus Schießplatz genutzt.

Die Stadt Charlottenburg kaufte Teile um einen Park anzulegen, da kein Geld in der Kasse war wurde nach der Gründung Großberlins eine Stiftung gegründet und mit Sponsorengeldern dann verwirklicht.

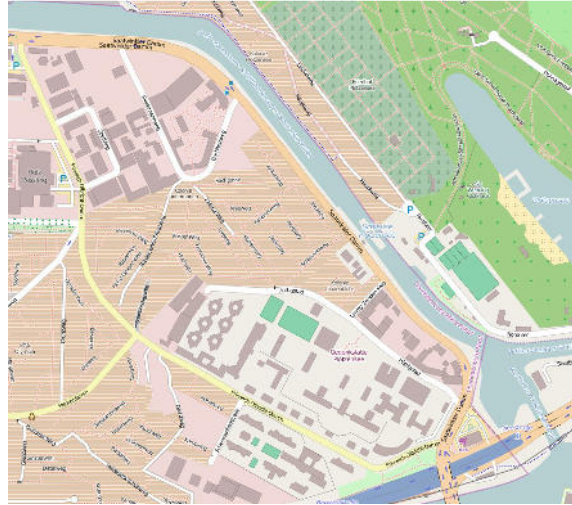
Jungfernheide mit Teilen von Siemensstadt :



Die Wohnanlage Ringsiedlung wurde im Ortsteil Charlottenburg-Nord rund um den Goebelplatz errichtet. Hans Scharoun plante für die Siemens-Mitarbeiter bezahlbaren Wohnraum, die Gebäude (3-4geschossig) stehen mit Freiräumen und Grünstreifen in Nord-Südrichtung, zum Wohn-Schlafbereichen zum Grün- und Küche-Bad-Bereiche zum Anfahrt-, Park- und Eingangsbereich. Sehenswert ist der sogenannte „Panzerkreuzer“ der die Verbundenheit Scharouns mit seiner Bremer bzw. Bremerhavener Heimat zeigt. Weitere Architekten in dieser Siedlung waren Hugo Häring, Otto Bartning und Fred Forbat.

Paul-Hertz-Siedlung, Berlin-Plötzensee und Großsiedlung Siemensstadt.

Plötzensee ist eine Ortslage im Berliner Ortsteil Charlottenburg-Nord (Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf). Bekannt ist der Name durch Justizvollzugsanstalten, vor allem durch die Hinrichtungen zur Zeit des Nationalsozialismus im damaligen Strafgefängnis Plötzensee.



Söhne und Töchter Charlottenburgs:
 Werner March Architekt (Olympiastadion mit A. Speer),
 C.F. Siemens, Unternehmer
 Erich Mendelsohn Architekt (Schaubühne)
 Meret Oppenheim Künstlerin,
 Charlotte Salomon Malerin,
 Boris Aljinovic Schauspieler (Tatort)
 Hans Scharoun Architekt
 Georg Kolbe Bildhauer
 Franz Kafka Schriftsteller
 Alfred Döblin Schriftsteller
 Käthe Kruse Puppenmacherin

Ausschnitte aus „300 Jahre Charlottenburg in 12 Kapiteln“:

von Karl-Heinz Metzger

1. Die Gründung

Woher der einzige weibliche Berliner Bezirk seinen Namen hat und wie die Stadt Charlottenburg gegründet wurde

Die Gründung einer Stadt war nach dem Mittelalter in den deutschen Landen ein seltener Vorgang. So nimmt denn auch Charlottenburg in Deutschland und unter den Berliner Städten eine einzigartige Stellung ein. Während Spandau (1232), Berlin/Cölln (1237), und Köpenick (1325) mittelalterliche Stadtgründungen sind, erhielten Schöneberg (1898), Rixdorf/Neukölln (1899), Wilmersdorf (1906), und Lichtenberg (1908) erst um 1900 Stadtrechte und durften diese nur wenige Jahre genießen, bis sie 1920 in Groß-Berlin eingemeindet wurden. Lediglich Charlottenburg entstand im frühen 18. Jahrhundert und kann jetzt auf ein mittleres Alter von 300 Jahren zurückblicken.

Zur Vorgeschichte Charlottenburgs gehören das Dorf Lietzow, die preußische Königin Sophie Charlotte und ihr Schloss. Lietzow wurde 1239 unter dem Namen "Lucene" erstmals erwähnt und 1720 nach Charlottenburg eingemeindet. Die 1668 auf Schloss Iburg geborene Sophie Charlotte heiratete 1684 den Kurprinzen Friedrich III von Brandenburg und begann 1695 mit dem Bau ihres Lustschlosses Lietzenburg, das bald in ganz Europa als Musenhof bekannt wurde. Sophie Charlotte feierte hier nicht nur prächtige Feste, sondern förderte hier die Künste und die Philosophie. Sie wurde Königin, als ihr Mann 1701 zum preußischen König Friedrich I gekrönt wurde. Nach ihrem frühen Tod am 1.2.1705 ließ Friedrich I ihr zu Ehren ihr Schloss umbenennen und machte die kleine Siedlung südlich davon zur Stadt.

Mit einer gewissen Berechtigung wird manchmal behauptet, dass Sophie Charlottes Kammertürke Aly der erste Charlottenburger war. Denn als König Friedrich I am 5. April 1705 den berühmten Brief

schrrieb, in dem er Stadtrechte und den Namen Charlottenburg verlieh, da wohnten tatsächlich nur einige Hofbedienstete in einigen Häusern entlang der heutigen Schlossstraße.

2. Die barocke Ackerbürgerstadt

150 Jahre mühsame Behauptung und Entwicklung Charlottenburgs als Stadt

Die Bezeichnung "Ackerbürgerstadt" für Charlottenburg im ersten Jahrhundert seiner Existenz seit der Gründung 1705 lässt ahnen, wie schwer es für die kleine Ansammlung von Häusern südlich vom Schloss war, sich als Stadt zu behaupten, und so musste ihr erster Chronist Johann Christian Gottfried Dressel, Pfarrer von 1778 bis 1824 betonen: "Charlottenburg ist wirklich eine Stadt". Als die Bürger Charlottenburgs 1711 vereidigt wurden, zählte man 87 "wirklich angebaute und seßhaft gemachte Personen", 57 eingemietete Bewohner und 6 königliche Beamte.

Das barocke Charlottenburg entstand südlich und südöstlich von Schloss Charlottenburg zwischen Schlossstraße und Berliner Straße (heute Otto-Suhr-Allee). Mindestens ebenso wichtig als Verkehrsverbindung nach Berlin war allerdings die Spree als viel genutzter Wasserweg. Der Stadtplan des Hofarchitekten Eosander von Göthe sah rund um die spätere Luisenkirche einen rechtwinkligen Straßengrundriss vor. Im Osten wurde er zunächst von der Spreestraße begrenzt, der heutigen Richard-Wagner- und Wintersteinstraße.

Charlottenburg wurde nie mit einer Mauer oder Umzäunung umgeben, obwohl 1708 die in preußischen Städten übliche Verbrauchssteuer, die Akzise, für Güter eingeführt wurde, die in die Stadt gelangten.

Am 13. Juli 1712 wurde in Anwesenheit des Hofes und vieler Berliner der Grundstein für die Kirche gelegt. Der neue König Friedrich Wilhelm I. wollte das hochverschuldete Preußen durch einen eisernen Sparkurs sanieren. Deshalb wurden die Baukosten von 10.000 auf 6.073 Taler 14 Groschen gesenkt. 1716 fand schließlich die Kirchweihe der Parochial- oder Pfarrkirche Charlottenburg statt, die 1826 nach dem Umbau durch Schinkel den Namen Luisenkirche erhielt.

Ende Zitat

Dorfanger Alt Lietzow:



Lützow war schon in der Jungsteinzeit besiedelt, im 19. Jahrhundert fand man hier Bestattungsurnen aus der Bronzezeit.

Hier noch ein paar weitere Sehenswürdigkeiten in Charlottenburg:

Ahmadiyya Moschee Briener Straße 7-8 U 2 bis Bismarckstr. U 9 bis Fehrbelliner Platz

Buchhändlerkeller Carmerstraße 1 Bus 45 bis Steinplatz

Friedhof Heerstraße einer der Schönsten Berlins Trakehner Allee 1 M 49 bis Mohrunger Allee

Garten und Villa Harteneck Douglasstr. 7 Zugang von Fontanestr. S 7 bis Grunewald

Georg Kolbe Museum mit Café Sensburger Allee 25 S 5 bis Heerstr. 400 m

Gipsformerei der Staatlichen Museen Sophie Charlottenstr. 17-18 neben dem Louvre die größte Sammlung

Schildhornsäule Ein Teil der sakralen Landschaftsarchitektur mit Nikolskoe und Sakrower Kirche U 2 bis Theodor Heuss Platz Bus 218 bis Schildhorn
 Verborgenes Museum Dokumentation der Kunst von Frauen Schlüterstraße 70 Bus M49
 Schlüterstraße
 Villa Harteneck im antiken italienischen Stil, Douglasstr. 7-9 S 7 Grunewald Bus 119 186
 Villa Kogge, heute Standesamt, eines der schönsten Häuser Berlins Alt-Lietzow 28 M 45 bis Richard-Wagner- Platz 200 m
 Wasseruhr im Europacenter Breitscheidplatz nahe Zoologischer Garten
 Z-Café für Whiskeykenner Mierendorffstr. 25 Bus X 9 Quedlinburger Straße 450 m

Kleiner Spaziergang auf Zilles Spuren



- 1 → Gedenktafel für Otto Grüneberg hängt in der Kneipe Schloßstr. 22
- 2 → Nasses Dreieck 1711 war hier ein Karpenteich, stillgelegt und um 1900 die ersten Häuser gebaut die schon nach 10 Jahren zusammengesackt sind. Insgesamt wurden 1972 30 Häuser abgerissen
- 3 → Kläre-Bloch-Platz Sie war die erste Taxifahrerin in Berlin und hat im Krieg Juden versteckt u.a. ihren späteren Mann Erich Bloch
- 4 → Ehemaliges Ledigenheim hier bekam man für 10 Mark ein Zimmer 6 qm groß, heute Studentenwohnheim
- 5 → Ziegenhof wo sonst gibt es in der Stadt noch Ziegen?
- 6 → Zille Wohnhaus Gedenktafel Sophie-Charlotten-Str. 88
- 7 → Ehemalige Engelhardt-Brauerei 1983 von Brau & Brunnen gekauft und geschlossen um Konkurrenz zu sparen
- 8 → Klausenerplatz mit Wochenmarkt s.o.
- 9 → Ehemalige Reithalle Neufertstr. genannt Magazinstr. weil erst Futterspeicher für Pferde dann Futtermittel Aldi und jetzt Bio-Kompanie
- 10 → Haus des Kammertürken Hassan Gedenktafel Schloßstr. 6 die ersten Kammerdiener türkischer Herkunft der Königin Sophie Charlotte.